

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 110 (1959)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewitter: Hauptgewittertage 11./12. und 21., im Tessin am 9. sowie 28. und 29.

Sonnenscheindauer: Beidseits der Alpen übernormal, nur vereinzelt etwas unter 100%, meist 110–120%, strichweise 125–130% auf der Alpennordseite.

Bewölkungsmenge: Unternormal auf der Alpennordseite (meist 85–95%), dagegen normal bis etwas übernormal im südöstlichen Graubünden und im Tessin (100–110%).

Feuchtigkeit, Nebel: In der Zentral- und Westschweiz meist unternormale Feuchtigkeit, sonst etwa normale Werte, Nebelhäufigkeit in den Bergen etwa normal.

Zahl der heiteren und trüben Tage: Im Tessin und im südöstlichen Graubünden ungewöhnlich wenig heitere Tage, im Tessin jedoch auch weniger trübe Tage als sonst. Nördlich der Alpen wenig trübe Tage, z.B. Luzern 8 statt 16.

Wind: Keine bedeutende Stürme. Altdorf Föhn 8.–10. und 21.

BÜCHERBESPRECHUNGEN - COMPTE RENDU DES LIVRES

Bibliographie des Internationalen Pappelschrifttums, Band III

Das Forstbotanische Institut der Universität Freiburg im Breisgau hat den III. Band der Bibliographie des Internationalen Pappelschrifttums herausgebracht. Er umfaßt die in den Jahren 1955–1958 erschienenen Veröffentlichungen. Der Band III enthält außerdem die früher noch nicht zugängliche Literatur der UdSSR, Polens und der Balkanstaaten.

Die Bibliographie kann zum Preis von DM 25.— vom Forstbotanischen Institut Freiburg/Breisgau bezogen werden.

«Blätter der Vereinigung Pro Sihltal» Nr. 9, März 1959

Die Vereinigung Pro Sihltal, die seit Jahren unter der initiativen Leitung von Herrn a. Stadtrat Stirnemann eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, legte vor kurzem in Fortsetzung ihrer ausgezeichneten Publikationen das Heft Nr. 9 vor. Die Hauptarbeit der prächtigen Schrift ist dem Sihlwald zum 650jährigen Jubiläum 1309–1959 gewidmet. Wohl keiner war so berufen wie der unermüdliche Forscher und Historiker Karl Alfons Meyer, diese ausgezeichnete Studie zu verfassen. In einem 1. Abschnitt gibt Meyer eine Zusammenfas-

sung über die Geschichte des Sihlwaldes, in welche der scharfsinnige Historiker Prof. Dr. Leo Weisz Licht gebracht hat. Der 2. Abschnitt behandelt das einstige Waldbild, wie es nach Urkunden, pollenanalytischen Untersuchungen und Holzfunden sowie aus Flurnamen abgeleitet werden kann. Meyer weist mit Recht auf die Problematik der Toponomastie für die Ableitung der einstigen Holzartenverbreitung hin. Gerade er, der in seiner Eichwaldgeschichte ein umfangreiches, über weite Zeiten und weite Gebiete hinreichendes Material gesammelt und gedeutet hat, kann darüber am besten aussagen. Diese Studien haben nicht nur historische Bedeutung; sie sind auch für die aktive Forstwirtschaft wichtig, weil beim Umbau der ausgedehnten Kunstdenkmäler die Kenntnis des früheren Aufbaues natürlicher Wälder unerlässlich ist. Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über die heutigen Holzarten des Sihlwaldes gegeben, wobei der Verfasser die für ihn typischen gedanklichen Seiten sprünge macht und interessante Vergleiche mit andern Gebieten zieht. Der 4. Abschnitt gehört der Flora und Fauna. Mit liebevoller Anteilnahme widmet sich der Verfasser den nach dem langen Winter mit besonderer Freude erwarteten Frühlingsblumen. Neben einem Überblick über die

Tierwelt behandelt er näher den Wildpark Langenberg, diese großartige Stiftung aus dem Jahre 1869 von Stadtforstmeister von Orelli. Die Liebe zu den Geheimnissen der Natur, die hohe ethische Auffassung des Autors, wie sie Albert Schweitzer als «Ehrfurcht vor dem Leben als Leben» bezeichnet, kommt wundervoll zum Ausdruck. Der landschaftlich schöne, forstlich wertvolle und historisch interessante Sihlwald ist seit Mitte des letzten Jahrhunderts ein viel besuchter forstlicher Wallfahrtsort. Wohl bei jedem ausländischen Forstmann, der unser Land bereiste, stand ein Besuch des Sihlwaldes auf dem Programm. In einem besonderen Abschnitt schildert Meyer den Widerhall, der sich aus mündlichen und schriftlichen Äußerungen bedeutender Besucher ergab, und der vielleicht in einem Bericht des früheren Dekans der Forstschule des Staates New York Franklin Moon gipfelte: «das war der Ort, den die Forstleute der ganzen Welt sehen mußten!». Sehr klar vermag der Verfasser im 6. Abschnitt die tiefgreifenden Wandlungen darzustellen, die der Sihlwald im Laufe der Zeit in bezug auf Holznutzungen, Holztransport, Forsteinrichtungen usw. durchgemacht hat, Schwankungen, in denen sich die ganze wirtschaftliche Entwicklung, der Wechsel in der Wertschätzung des Holzes und die bedeutenden Änderungen in den forstlich-fachlichen Ansichten spiegelt. In taktvoller Art werden diese Veränderungen, die nicht immer zum Vorteil des Sihlwaldes ausfielen, gestreift. Der letzte Abschnitt skizziert in meisterhafter Art den großen Einfluß, den die wundervolle Landschaft des Sihltales und der herrliche Sihlwald auf Dichter, Maler und Musiker gehabt hat. Wohl kein anderer als Meyer, der hervorragende und anerkannte Wagnerkenner vermochte wohl dieses Kapitel von einer höheren Warte aus zu schreiben.

Die ganze Arbeit von Meyer ist eine lebendige, frische und aus seinen großen geschichtlichen, kulturellen und sprachlichen Kenntnissen und seiner unglaublichen Belesenheit und Quellenkenntnis heraus geschriebene reichhaltige Schilderung.

In einer zweiten Studie berichtet Ober-

förster C. Benziger über die Fischerei im Gebiet der Sihl bei Einsiedeln. Das früher sehr gute Fischgewässer, das landschaftliche reizvolle Talabschnitte, herrliche Badeplätze und botanisch interessante Standorte mit einer überraschend reichen Flora besaß, hat durch den Bau des Sihlwerkes, durch Kiesausbeutungsanlagen und durch die Zuleitung von Abwässern viel von seiner Schönheit und Unberührtheit und seinem Fischreichtum verloren. Der Verfasser begibt gründlich und sachlich die nachteiligen Änderungen, die durch den nach 1932 entstandenen Sihlsee in Verbindung mit der übertriebenen Laichfischerei, dem Zupumpen von Wasser aus dem Zürichsee und der Zunahme früher nicht vorkommender Fischarten in der ganzen Biologie der ursprünglichen Landschaft und des nachherigen Stausees eintrat. Es ist ein tragisches Bild, das Beweis ablegt über die zunehmende Verarmung unserer heimatlichen Landschaft.

Das durch Zeichnungen von Fritz Zbinden und O. Weiß gediegen ausgestattete Heft schließt mit einem interessanten Jahresbericht und einer Chronik von Präsident Stirnemann über verschiedene Vor-Kommunisse im Sihltal im Jahre 1958. Wenn man diese Blätter mit genußvoller Hingabe gelesen hat und aus der Hand legt, dann muß man sich besinnen auf die Wirklichkeit; zu eindrücklich war das Verweilen in der Vergangenheit, das Vorbeiziehen von Jahrzehnten und Jahrhunderten, das gedankliche Durchwandern des schönen Waldtales. Wir danken der Vereinigung Pro Sihltal für ihre segensreiche Tätigkeit im Dienste der Landschaftserhaltung, der inneren Bereicherung des Volkes und wir danken ganz besonders dem von uns verehrten Verfasser K. A. Meyer für seine frische, naturnahe reichhaltige Schilderung.

Der Sihlwald, dieser wundervolle Besitz im naheliegenden, waldreichen Sihltal ist ein «ganz besonders zu behütendes Kleinod» der volkreichen Stadt. Und wenn die Bodenpreise rund um die Stadt bei der unbegrenzten Nachfrage nach Bauland ununterbrochen zunehmen und wenn alle materiellen Werte, die in Wohnsiedlungen, Verkehrsanlagen und Industrieerwei-

terungen gesteckt werden noch unvorstellbar wachsen, dann wird der Wert des Waldes für die Gesundheit und Erholung der Bevölkerung, als Nervenheilanstalt des modernen Menschen, für die Wasser-versorgung und für den Schutz des Landes und die Schönheit der Heimat noch mehr steigen und in Zukunft eine ungeahnte, unersetzbare Bedeutung haben.

E. Krebs

EUSTACE W. JONES (Imperial Forestry Institute, Oxford):

**Biological Flora of the British Isles,
Quercus L.**

J. Ecol. 47, S. 169—22, 1959.

Der Autor schrieb hier eine äußerst knappe aber umfassende botanisch-forstliche Monographie der Eichen, unter spezieller Berücksichtigung von *Quercus Robur* und *petraea* in England. Er geht nicht nur auf die phänologischen und morphologischen Merkmale von Rinde, Knospe, Laub und Frucht oder auf Verbreitung, Standort sowie pflanzliche Vergesellschaftung ein, sondern er behandelt, aus eigener Beobachtung und umfangreicher Literatur schöpfend, auch Wuchsleistung, Physiologie, Anatomie und Pathologie dieser Baumarten, und zwar geschieht dies in sehr exakter Form, indem wo immer möglich nach Keimling-Altholz, nach Laub-Zweig-Schaft-Wurzel, nach Blüte-Samen usw. spezifiziert wird. Die Publikationen über Eichen von H. Burger und H. Etter werden bestätigt und zum Teil wörtlich zitiert. Die 50 Textseiten geben also eine sehr gute synthetisierende Orientierung, die ohne der Ganzheit Abbruch zu tun, nicht auszugsweise wiedergegeben werden kann. Es besteht die Absicht, in ähnlicher Weise sämtliche Pflanzenarten Englands zu bearbeiten.

R. Kunoch

Excerpta Botanica, Sectio B, Socio-logica

Herausgeber und Schriftleiter: R. Tüxen, Stuttgart, Gustav Fischer Verlag. Erscheinungsweise: Jährlich voraussichtlich ein Band in vier zwanglos erscheinenden Einzelheften. Preis DM 30.—.

Die vielfältige soziologische Literatur erschwert den Überblick über das soziologische Geschehen und über den soziologischen Fortschritt. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn R. Tüxen unter Mithilfe zahlreicher Persönlichkeiten beginnt, die pflanzensoziologische Literatur jedermann in Form einer Bibliographie leicht zugänglich zu machen.

Das erste Heft bringt die Bibliographie Japans von 1911 bis 1958 und diejenige Deutschlands (DBR und DDR) für die Jahre 1956 bis 1958. In den folgenden Heften und Bänden ist die Fortsetzung der länderweisen Bibliographien vorgesehen, und es ist ferner die Herausgabe von thematischen Bibliographien und von Bibliographien von Vegetationskarten geplant.

An den bisher veröffentlichten Länderbibliographien fällt die übersichtliche Gliederung des Stoffes angenehm auf und macht den Gebrauch der Bibliographie zur Freude.

P. Grünig

DÜLL, R.:

Unsere Ebereschen und ihre Bastarde

Neue Brehm-Bücherei, Heft 226. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1959. 121 S., 48 Abb., Preis DM 6.—.

Die Schrift behandelt in einem allgemeinen Teil die verwandtschaftliche Stellung, die fossilen Funde, die nächsten Verwandten, die Unterteilung der Gattung, die verwandtschaftlichen Beziehungen, Nomenklatur, Ökologie und Verbreitung sowie die Feinde der Ebereschen nebst einer allgemeinen Beschreibung.

In einem speziellen Teil behandelt der Verfasser die Ebereschen Mitteleuropas nach Untergattungen (Elsbeerartige, Zwergmispel, Mehlbeere, Vogelbeere und ihre Kulturformen). Die Beschreibung der Arten ist sehr eingehend und bezieht sich auf morphologische Merkmale, Habitus, Blüten und Früchten, Verbreitung, Vergesellschaftung, Standortsansprüche, forstliche Verwendung usw.

Sehr umfassend sind auch die Bastard-Kombinationen der Ebereschen dargestellt, wobei den konstanten Hybriden große Bedeutung zukommt.

Der Verfasser legt Wert darauf, den Leser in verschiedene Arbeitsbereiche der speziellen Botanik einzuführen (Verbreitungslehre, Verwandtschaft der Pflanzen), so daß er zu eigenen Beobachtungen angeregt und in die Lage versetzt wird, eigene Feststellungen folgerichtig auszuwerten.

Die Schrift enthält auch einen Bestimmungsschlüssel der in Mitteleuropa heimischen und der am häufigsten vertretenen Kulturformen sowie die wichtigste Literatur.

K. Eiberle

GEWALT, W.:

Das Eichhörnchen

Neue Brehm-Bücherei, Heft 183. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1956. 56 S. mit 48 Aufnahmen des Verfassers. Preis Fr. 3.—.

Die Kenntnis der Biologie des Eichhörnchens erfuhr erst in jüngster Zeit wertvolle Bereicherungen aus dem Gebiete der Fortpflanzung und Jugendentwicklung. Seine allgemeine Verbreitung und volkstümliche Beliebtheit vermögen zu begründen, warum eine zusammenfassende Darstellung über die Lebensweise dieses Wildsäugers von großem Interesse ist. Dem Verfasser ist es ganz ausgezeichnet gelungen, dieses Interesse zu vertiefen, und der Forstmann findet viel Wissenswertes über Fortpflanzung und Ernährung, wobei für ihn die zahlreichen Schadenbilder von ganz besonderer Bedeutung sind. Die Liste der Feinde vermag aufzuzeigen, welche biologische Vorkehrungen getroffen werden können, um den Schäden vorzubeugen. Trotzdem dieselben zeitweise schwerwiegender Ausmaß annehmen können, möchten wir das Eichhörnchen in der Lebensgemeinschaft des Waldes nicht missen.

K. Eiberle

*Gesellschaft für forstl. Arbeitswissenschaft
Reinbeck bei Hamburg:*

Allgemeine Anweisung für Leistungsuntersuchungen bei der Walddararbeit

Geffa-Drucksache D 41; 5. Auflage, 1959, 44 S., Preis ca. Fr. 1.20.

Die nunmehr vorliegende, von Prof. Dr. H. H. Hilf als Gemeinschaftsarbeit des

Instituts und der Gesellschaft für forstliche Arbeitswissenschaft herausgegebene 5. Auflage zerfällt in 2 Teile: der erstere instruiert über die Methodik für die Durchführung von Leistungsuntersuchungen bei der Walddararbeit, während der letztere eine Anleitung zum Schätzen des bei solchen Arbeiten erzielten Leistungsgrades zum Inhalt hat.

Die Schrift ist nicht nur für die Anlage eigentlicher systematischer Arbeitsversuche bedeutsam, sondern liefert auch dem an der Gestaltung der Forstarbeit interessierten Praktiker eine sehr instruktive Einführung in das Vorgehen bei Leistungsuntersuchungen bzw. Leistungsgradschätzungen. Sie weist ihn auf die für die Gestaltung und Verbesserung der Forstarbeit (besonders der Fällarbeiten) wesentlichen Punkte, die Methode ihrer Erfassung und Verwertung hin und liefert ihm so eine Fülle von Anregungen. Auch für die Festlegung von Akkordansätzen im Hauungsbetrieb wird die Konsultation der Schrift, in welcher die dafür maßgebenden Kriterien herausgearbeitet sind, wertvolle Dienste leisten.

G. Beda

GRAF, J. und A.:

Der Alpenwanderer

München (Lehmann) 1957, DM 8.80.

In der Reihe der Wanderführer ist nun auch der «Alpenwanderer» in einer preiswerten Ausgabe erschienen. In leichtverständlicher Form will er den Bergfreunden viel Wissenswertes über Geologie, Klima, Pflanzen- und Tierwelt der Berge vermitteln. Die Hälfte des Buches ist den Pflanzen gewidmet, wo die kurzen Beschreibungen der wichtigsten Bäume, Sträucher und Kräuter — gegliedert nach Blütenfarbe und Blühzeit — durch gute Randskizzen schön ergänzt sind. Die Tierwelt ist vertreten mit einer Auswahl vom Steinbock bis zum Gletscherfloh. Ein gute Zugabe ist das kurze, klare Kapitel über das Alpenklima. Mit einer Fülle von Beispielen aus Ost- und Westalpen ist der geologische Teil erläutert, bei dem die Gesteinskunde wohl zu sehr vernachlässigt ist.

An sich also ein guter Begleiter für draußen und die Regentage drinnen. Scha-

de aber, daß in den verschiedenen Kapiteln bald von den Lebensgemeinschaften der ganzen Alpen, bald nur von denen des Hochgebirges die Rede ist, was zu Wiederholungen und Lücken führt.

H. Heller

GRAF, J. und WEHNER, M.:

Der Waldwanderer

(Die Pflanzen und Tiere des deutschen Waldes). 3. Auflage. 216 S. mit 4 vierfarbigen und 16 einfarbigen Tafeln, 23 Abbildungen und 273 Randskizzen im Text. J. F. Lehmanns Verlag, München, 1958.

Das Büchlein macht durch den sauberen Druck, durch die Qualität der zahlreichen Zeichnungen und durch die Reichhaltigkeit im Inhalt zunächst einen vorzüglichen Eindruck. Drei Hauptteile gliedern den Inhalt: «Allgemeines», «Die Pflanzen des Waldes» und «Die Tiere des Waldes».

Mit nahezu 120 Seiten nimmt das Tierkapitel den breitesten Raum ein. Darin finden sich für die Tiergruppen in einleitenden Abschnitten Beschreibungen von Lebensansprüchen und Lebensgewohnheiten, von ihrer Eingliederung in die Lebensgemeinschaft Wald, von Fährten und Spuren, Geräuschen und Stimmen und mancherlei Zeichen ihrer Lebensäußerungen. Über die einzelnen Arten werden sodann Beschreibungen von Kennzeichen, Vorkommen und Lebensweise gegeben.

Entsprechend ist das etwa 65 Seiten starke Kapitel über die Pflanzen aufgebaut. Bäume und Sträucher sind hier, wie es sich für ein Waldbuch geziemt, besonders ausführlich gewürdigt. Leider hat sich da und dort Ungenaues oder gar ein Fehler eingeschlichen, etwa wenn über die Fichte zu lesen steht: «ausgesprochener Schattenbaum, kann tiefen Schatten ertragen».

Wenn wir auch die guten kennzeichnenden Beschreibungen der Pflanzen und Tiere für «Waldwanderer» als geeignet und ausreichend betrachten, dann sind wir doch keine Freunde allzu populärwissenschaftlicher Erklärungen von Erscheinungen und Vorgängen, die in Wirklichkeit eben kompliziert sind. Da wird zum Beispiel über Wald und Wasser ausgesagt: «In waldreichen Gebieten sind die Niederschlä-

ge auffallend größer als in waldarmen. Ferner wird durch das Zurückhalten des abfließenden Wassers durch die Waldmoosdecke ein wertvoller Ausgleich im Feuchtigkeitsgehalt des Bodens geschaffen».

Vollends enttäuschend sind dann die rein forstlichen Kapitel die — fast kindlich in Sprache und Inhalt — über Geschichte, Bewirtschaftung, Lebensbedingungen und Lebensablauf des Waldes Aufschluß zu geben versuchen. Hier wird klar, daß sich der Verfasser bei weitem nicht genügend mit Forstlichem auseinandergesetzt hat, um darüber Druckkreises zu schreiben. Bei nachsichtigem Überschlagen der forstlichen Texte und einiger Seiten allgemein-biologischer Erklärungen würden wir das Buch etwa mit dem Prädikat «erfreuliche Publikation für die forstlichen Schul- und Volksbibliotheken» versehen.

W. Bosshard

GUTERSON, H.:

Geographie der Schweiz

Band I JURA. Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Kümmerly und Frey AG, Bern.

Ziemlich genau 20 Jahre nach dem Erscheinen der letzten Lieferung des groß angelegten Werkes «Geographie der Schweiz» von J. Früh, gibt uns sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl der ETH, Prof. Dr. H. G. Guter son, eine neue «Geographie der Schweiz». Der vorliegende erste Band behandelt den Jura. Zwei weitere Bände, die Alpen und das Mittelland, werden später erscheinen.

Im Vorwort erwähnt der Verfasser, daß grundsätzliche Klärungen in der erdkundlichen Wissenschaft, neue Beiträge zur Landeskennnis von Geographen und den Nachbarwissenschaften sowie das neue Kartenmaterial der Landestopographie die hauptsächlichsten Gründe sind, die eine neue «Geographie der Schweiz» wünschenswert erscheinen ließen. Ausschlaggebend für die Inangriffnahme der großen Arbeit war jedoch der Umstand, daß er sich nach Untersuchungen ausländischer Gebiete vermehrt dem Studium des eigenen Landes

widmete, das ihm, wie er selbst sagt «ein Hauptanliegen seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Eidgenössischen Technischen Hochschule» ist. Eine solche Ge- sinnung verdient unsere Achtung.

Band I «Jura» zeichnet sich durch eine klare und einfache Darstellung aus. Das sehr reichhaltige Material ist übersichtlich gegliedert und verarbeitet. Die charakteristischen Elemente der Landschaft sind überaus plastisch und lebendig und mit Liebe geschildert. Nie erhält der Leser den Eindruck des Aufzählens von trockenem Tatsachenmaterial. Das Studium des Werkes gleicht einer Jurawanderung. Man freut sich an der schönen Landschaft, durchquert Weiden und Wälder, genießt die Architektur des Jura-Hauses, klettert über eine Trockenmauer, die Weide von Wald und Wiesland trennt, kommt durch abgelegene stagnierende Bauerndörfer und betriebsame Industriezentren, die wachsen und sich ausdehnen wie Ringe im Wasser. Graphische Darstellungen, unter denen besonders Dreieckskoordinaten verwendet werden, Kartenausschnitte im Maßstab 1 : 50 000, Abbildungen, Tabellen und Luftbilder ergänzen den Text in vortrefflicher Weise.

In Kapitel I werden die Gestaltungselemente, Grenzen und Gliederung des Jura behandelt. Bau und Formen, Klima, Böden, Vegetation werden kurz und übersichtlich dargestellt. Die Abschnitte «Boden» und «Vegetation» stützen sich auf die Forschungen von Bach und Moor. Die Klimax-Waldgesellschaften sind kurz beschrieben und ihre Höhenverbreitung an Hand eines Profils dargestellt.

In den Kapiteln II bis VIII ist der Schweizer Jura nach Kantonszugehörigkeit in Großregionen gegliedert, umfassend den Waadtländer Jura, den Neuenburger Jura, den Berner Jura ohne Birsgebiet, das Berner Birsgebiet, den Solothurner Jura, den Basler Jura und den Aargauer Jura. Diese Großregionen werden in Talschaften oder geschlossene «Teilregionen» unterteilt und beschrieben.

In der Beschreibung dieser Teilregionen weiß der Verfasser die Landschaft als Ganzes zu erfassen und das Wesentliche zu erwähnen. Von jeder Teilregion wer-

den der geologische Aufbau, die Orographie, die Hydrologie, das Klima und die Vegetation untersucht und beschrieben und damit die Naturlandschaft charakterisiert, wobei der Verfasser unter Naturlandschaft diejenige Landschaft versteht, die unmittelbar vor dem Eindringen des Menschen bestand.

Eingehend und in ihrem Zusammenhang werden die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landschaft beschrieben. In logischem Aufbau wird gezeigt, wie die ersten Siedler durch Waldzerstörung den Übergang von der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft einleiteten, wie sich die Landwirtschaft entwickelte, die die Architektur der Gebäude bestimmte, wie die ersten Siedlungen auch die ersten Kommunikationen brachten, wie mit der Landwirtschaft auch das Gewerbe aufkam aus dem sich die Industrie entwickelte, die der Agrarlandschaft ein neues Gepräge gab und in die Industrielandschaft überführte. Mit den Naturlandschaften der einzelnen Teilregionen werden auch alle anderen bedeutsamen Landschaftselemente wie Wies- und Ackerland, Wald, Weide — für die Freiberge die Wytheiden — und die Siedlungen beschrieben. Dabei wird nicht nur die heute sichtbare Gestaltung hervorgehoben. Auch die Einflüsse, die auf die Naturlandschaft einwirkten und noch einwirken, werden untersucht und die heutige Kulturlandschaft als etwas Gewordenes dargestellt.

Mit dieser Entwicklung werden auch die Betriebssysteme der Landwirtschaftsbetriebe und der Aufbau der Industrien beschrieben. Diese Darstellungen sind äußerst interessant und aufschlußreich. Abbildungen, Tabellen und graphische Darstellungen ergänzen den Text und lassen die meisterhafte Beherrschung des Stoffes und der einschlägigen Literatur erkennen, zeigen aber auch, daß der Autor keine Mühe in der Verarbeitung von statistischem Material gescheut hat.

Im Jura erfreut sich die Industrie einer wohl noch nie dagewesenen Konjunktur. Leider geht diese zu Lasten der Landwirtschaft, da der junge Nachwuchs vom Lande in die Industrie abwandert. Diese Änderung der Berufsstruktur und die Ab-

wanderung vom Lande, die bis in die abgelegenen Weiler fühlbar sind, bleiben nicht ohne Einfluß auf die Forstwirtschaft. Auf den Bauernhöfen fehlen Arbeitskräfte, und niemand hat Zeit, im Walde zu arbeiten. Viele Waldbesitzer sind nicht mehr in der Lage, die Schläge rechtzeitig und ganz auszuführen, von Waldflege gar nicht zu reden. Diesem widrigen Umstand konnte da und dort begegnet werden, indem Waldbesitzer vollamtliche Förster und ständige Waldarbeiter eingestellt haben. So bewahrheitet sich auch hier, daß jede Medaille eine Kehrseite hat!

Im Werke von Prof. H. Gutersohn hat aber auch der Wald und mit ihm die Forstwirtschaft den verdienten Platz. Darüber freuen wir uns und sagen dem Verfasser Dank. Wie in keinem andern Gebiet ist im Jura der Wald ein mitbestimmendes, in gewissen Teilregionen sogar ein dominierendes Landschaftselement. Die im Literaturverzeichnis aufgeführte forstliche Literatur mit Autoren wie Badoux, Borel, Burger, Großmann, Moor, Rieben und die Zusammenarbeit des Verfassers mit Leib und gut zeigen, daß er die forstlichen Verhältnisse im Jura studiert hat und sie auch kennt. So fehlt bei keiner Beschreibung der Naturlandschaft einer Teilregion die zugehörige Waldgesellschaft und wenn wir diese kennen, ist eine Landschaft schon weitgehend charakterisiert. Für einzelne Teilregionen gibt der Verfasser einen Überblick über die Geschichte der Wälder und ihren Einfluß auf die Industrie, ferner deren Verteilung innerhalb der Landschaft und den Höhen- und Wirtschaftsregionen und selbst Bewaldungsprozente fehlen nicht.

Die Abschnitte über den Wald sind anregend und lebendig geschrieben. In kurzen Zügen weiß der Verfasser die forstlichen Verhältnisse des Jura trefflich zu schildern. Wenn auf Seite 27 die Waldfläche des Risoux mit 23 ha angegeben wird, so fehlten dem Setzerlehrling sicher zwei Nullen. Nicht einig gehen wir aber mit dem Verfasser, wenn er auf Seite 127 die Naturlandschaft der Ajoie als eine mit Buchen-Tannenwald bedeckte Tafel beschreibt. Die Ajoie ist Domäne des Eichen-Hagebuchenwaldes. Nur im südlichen Teil

ist Buchen-Tannenwald; im nördlichen Teil ist die Tanne nicht heimisch. Der Übergang vom Buchenwald zum Eichen-Hagebuchenwald verläuft aber in der Ajoie sehr unregelmäßig. Die beiden Waldgesellschaften greifen ineinander wie Zahnräder, wobei die Buche auf Kalkuntergrund bis an die nördliche Landesgrenze bestandesbildend auftritt.

Im IX. und letzten Kapitel werden die jurassischen Landschaftstypen behandelt. Bestimmte Merkmale, unter denen Orogaphie und Höhenlage ausschlaggebend sind, charakterisieren die Landschaft. Der Verfasser unterscheidet Kettenjura-Hochtäler, Kettenjura-Täler, Kettenjura-Hochbecken, Plateaujura, Becken, Raffungszonen und Tafeljura. Vergleiche und Hinweise auf Unterschiede im geologischen Aufbau, in Orogaphie, der landwirtschaftlichen Betriebsformen, der Industrie, der Standorte des Waldes in den verschiedenen Landschaftstypen, die den reichhaltigen Stoff in Kürze übersichtlich und klar darstellen, geben diesem Kapitel einen besonderen Wert. Auch hier zeigt uns der Verfasser in knappen, klaren Darstellungen Zusammenhänge, wie sie nur ein Meister geben kann, der die Materie beherrscht.

Es ist hier nicht möglich, von dem reichen Inhalt des ersten Bandes der «Geographie der Schweiz» mehr als nur einige Hinweise zu geben. Das in Inhalt, Druck und Ausstattung gediegene Werk verdient eine weite Verbreitung. Der Forstmann, der mit Land und Leuten beruflich in engen Kontakt kommt, findet im Band «Jura» viel Anregung und Zusammenhänge, die sonst in der Alltagsarbeit unbemerkt bleiben. Das Werk von Prof. H. Gutersohn gehört aber auch auf das Bücherbrett eines jeden Schweizers, der sein Land kennen und mit offenen Augen sehen will.

W. Schild

V. HAAREN, A.:

Moderner Waldstraßenbau

Verlag M. und H. Schaper, Hannover, 1956.

Die neuen Straßenbauverfahren sind nicht durch graduellen Fortschritt aus alten bekannten Verfahren, z. B. aus dem

Steinbettstraßenbau entwickelt worden, sondern sie sind etwas grundsätzlich Neues.

Es ist dem Verfasser nicht nur gelungen, die Begriffe klar darzulegen, er hat auch die Bauverfahren kurz, klar und allgemeinverständlich beschrieben.

Er erläutert speziell folgende Bauweisen:

1. Unterbau und Gestein im bituminösen Straßenbau.
2. Die bituminösen Decken.
3. Deckenschlußverfahren.
4. Hohlraumarme Bauweisen und Splitbeläge.
5. Die bituminösen Bindemittel.
6. Der Zementbetonstraßenbau.
7. Der Erdstraßenbau.

An Beispielen werden für einige Systeme die Baukosten analysiert und die Haltbarkeit diskutiert. Die grundsätzlichen Überlegungen und die Methodik der Untersuchungen sind interessant, hingegen lassen sich Preise, Löhne und die Geländeverhältnisse nicht mit schweizerischen Verhältnissen vergleichen.

In einem weiteren Kapitel wird am Beispiel des Kaufunger Waldes der zukünftige Straßenbau geplant.

Zum Schluß werden die Folgerungen beschrieben, die sich durch die neuen Baumethoden ergeben. Wenn auch in Deutschland die Probleme anders liegen als bei uns, gibt das Kapitel doch viele Anregungen zur Planung des Straßenbaues und zum Einsatz der personellen und materiellen Mittel. Auf die Notwendigkeit von Wege- und Straßenkarten wird besonders hingewiesen.

Methodisch interessant ist die Transportanalyse, die Wegeinventur und die entsprechenden Folgerungen am Beispiel des Forstamtes Kattenbühl.

Das kleine Buch (178, DM 5.80) ist allen jenen, die sich mit neuen Wegebaumethoden beschäftigen bestens empfohlen.

H. Zehnder

HÄBERLE, S.:

Die Holzvorratsinventur mit Repräsentativverfahren

Aus dem Arbeitskreis für forstliche Biometrie, Freiburg i. Br., 1955.

Die Schrift, welche als Diplomarbeit bei Prof. Dr. Prodan vorgelegt wurde, verfolgt den Zweck, die Bedeutung mathematisch-statistischer Methoden bei der Messung von Waldbeständen aufzuzeigen und dieselben der Praxis dienstbar zu machen.

Die Untersuchungen beziehen sich auf:

- das Luftbild als Hilfsmittel der Forsteinrichtung unter Berücksichtigung seiner Bedeutung für Repräsentativaufnahmen.
- die Fehlerquellen und Möglichkeiten der Fehlerabschätzung bei Repräsentativaufnahmen. (Inhomogenität der Bestände, Flächenaufnahmeprozent, Fehlerquellen bei der technischen Durchführung, Fehler der Kluppierung, Fehler der Meßmethode bei der Probeflächenabgrenzung, Fehler der Grenztämme in Abhängigkeit von Form und Größe der Probeflächen, Fehlermöglichkeiten aus der Wechselbeziehung zwischen Größe und Anzahl der Stichproben, Verteilung der Stichproben).
- praktische Beispiele durchgeföhrter Repräsentativaufnahmen (Resultate wirklicher und theoretischer Fehler, Repräsentation der Vorratsgliederung, Flächenaufnahmeprozent in Abhängigkeit von Flächengröße und Struktur der Bestände).

In den Folgerungen wird dargelegt, daß sich bei Beachtung der notwendigen Voraussetzungen und unter weitgehender Heranziehung des Luftbildes Repräsentativaufnahmen mit der Genauigkeit der Vollkluppierung durchführen lassen.

Für die Erfassung von Entwicklung und Leistung wird die Anlage einer beschränkten Anzahl ständig kontrollierter Weiserflächen gefordert.

Die Kombination der Bestandeserfassung von Stichprobeverfahren mit den Weiserflächen wird als repräsentative Methode für die Forsteinrichtung sowohl als geeignet, wie sparsam, empfohlen.

K. Eiberle

HARZ, K.:

Unsere Laubbäume und Sträucher im Sommer

Heft 51 der Neuen Brehm-Bücherei, 2. Auflage. Ein Bestimmungsbuch mit 242 Seiten und 450 Detailzeichnungen. Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig, 1953.

Dieses Bestimmungsbuch erfaßt die einheimischen und eingebürgerten Laubbäume, Laubsträucher und Halbsträucher, es mögen über tausend Arten sein. Im Gegensatz zu den meisten Bestimmungsbüchern, welche hauptsächlich auf den Merkmalen der Blüte aufbauen, benützt der Verfasser die in der ganzen Vegetationszeit vorhandenen Pflanzenteile, zunächst die Blätter, dann auch die Zweige, Stengel usw.; damit erhält dieses Buch einen breiteren Anwendungsbereich als die klassischen Bestimmungsbücher. Neben bekannten älteren Floren entnommenen Merkmalen hat HARZ durch eigene Untersuchungen eine große Anzahl neuer Bestimmungsmerkmale beschrieben, die ihm kennzeichnend und als konstant auftretend erschienen sind. Dem botanisch Interessierten darf die Schrift empfohlen werden.

W. Bosshard

INTERNATIONALER VERBAND
FORSTL. FORSCHUNGSANSTALTEN:

**Abhandlungen der Sektionen 11, 21
und 22**

Band 1, 469 Seiten mit zahlreichen Tabellen und graphischen Darstellungen, London, 1958.

Diese in englischer, französischer oder deutscher Sprache geschriebenen Berichte der Sektionen 11 (Allgemeine Einflüsse des Waldes), 21 (Standortsforschung) und 22 (Forstliche Pflanzenkunde) sind aus Anlaß des 12. Kongresses des Internationalen Verbandes forstlicher Forschungsanstalten in Oxford (1956) erschienen. Die Aufsätze der Sektion 11 befassen sich vorwiegend mit Windschutzfragen und mit Problemen von Wald und Wasser, diejenigen der Sektion 21 mit Fragen der forstlichen Bodenkunde, der Pflanzensoziologie, der Standortskartierung und der Verjüngung und Aufforstung. Die Berichte der Sektion 22 betreffen hauptsächlich forstliche Probleme der Genetik, der Samenproduktion und der Züchtung.

W. Bosshard

JUNGFER, W.:

Die einheimischen Kröten

Die Neue Brehm-Bücherei. Wittenberg, 1954, 40 Seiten.

Die kleine Schrift befaßt sich zur Hauptsache mit unseren häufigsten einheimischen Kröten, der Wechselkröte, Erdkröte und Kreuzkröte. Morphologie, Verbreitung, Fortpflanzung, Nahrung und Feinde sind eingehend behandelt. Mancher Forstmann wird sich freuen, über diese nützlichen Helfer in Forstgarten und Wald vermehrte Kenntnisse zu erhalten.

H. Leibundgut

KNICKMANN, E.:

Kleines Praktikum der Bodenkunde und Düngerlehre

für Fachschule und Beruf. 96 S. mit 21 Abb. Kart. DM 5.80, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1958.

Diese Schrift ist als Lehrmittel für den angehenden Land- und Forstwirt, Garten-, Obst- und Weinbauer gedacht und soll auch dem Praktiker ermöglichen, mit einfachen Mitteln die wichtigsten Eigenschaften der Böden und Düngemittel kennen zu lernen, und zu nutzen. Auf kompliziertere Verfahren ist soweit hingewiesen, als sie bei Beratungen durch den Fachmann häufig erwähnt und daher verstanden werden müssen.

Der Inhalt umfaßt:

Entstehung des Bodens

Anleitung für die Entnahme von Bodenproben

Physikalische Bodeneigenschaften

Chemische und biologische Bodeneigenschaften

Düngerbedarf der Böden (Bestimmung, Auswertung der Analysen)

Richtlinien zur Düngung

Düngungsversuche und Versuchsauswertung

Prüfung auf schädliche Bodeneinflüsse

Wasseruntersuchungen

Düngemittel (Eigenschaften, Mischungstafel)

Prüfung von Saatgut

Das inhaltsreiche Buch ist für Praxis und Unterricht geeignet, um das Verständnis für bodenkundliche Probleme zu wecken und die zweckmäßige, sinnvolle Anwendung künstlicher Düngemittel zu fördern. Der Forstmann wäre dankbar, neben den mineralischen Düngern auch die Kompostierung behandelt zu finden.

Das Büchlein vermittelt auch für den Forstbetrieb sehr vielseitige Grundlagen.
K. Eiberle

Kurventabelle

zur Kreisbogenabsteckung mit Bussole und Meßband. Zentriwinkel von 0 bis 160 Grad. Centesimal-Teilung mit einem Radius R = 100 m. Mit Viertelpunkten.

Die meisten Forstleute kennen die Kurventabelle von Prof. Zwicky. Rundfragen haben ergeben, daß sich die Kreisbogenabsteckung nach der Zwicky-Methode gut eingebürgert hat. (Kreisbogenabsteckung für Radius R = 100 Meter).

Die Tabelle wurde neu bearbeitet. Dabei wurden Wünsche der forstlichen Praktiker berücksichtigt und die Tabelle z. B. mit Viertelpunkten, einem Beispiel und einer einfachen Zeichnung ergänzt.

Durch die neue Tabelle wird die Kurvenabsteckung nicht nur vereinfacht, es wird auch die Arbeit beschleunigt. Die neue Tabelle ist zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 bei Prof. B. Bagdasarjan, Professor für forstliches Bauwesen, erhältlich.

H. Zehnder

LÖHRL, HANS:

Der Kleiber

Neue Brehm-Bücherei, Heft 196. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1957. 65 S. mit 31 Aufnahmen des Verfassers.

Dieser Band behandelt einen Kleinvogel, dessen lebhaftes Wesen, ausgesprochene Standortstreue und geringe Scheu in weiten Kreisen zu seiner allgemeinen Beliebtheit führten.

Die Rolle der Revierbeschaffenheit als Lebensraum und Brutterritorium des Vogels werden hier besonders ausführlich dargestellt. Die Vorgänge im Innern der Nisthöhle, Siedlungsdichte, Vogelschutzmaßnahmen, Ernährung und Todesursachen werden besprochen.

Sehr interessant sind die Methodik und Resultate der Verhaltensforschung, welche an diesem Beispiel intensiv betrieben werden konnte.

Jeder Forstmann, welcher praktischen Vogelschutz in seinem Revier betreibt, kann der Schrift viel Wissenswertes über dessen Auswirkungen entnehmen.

K. Eiberle

RAUH, W.:

Alpenpflanzen

2. Aufl. in 4 Bänden. Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg, 1951/53. Band I mit 64 farbigen und 16 einfarbigen Tafeln, 11 Textabb., LX, 96 S. Band II mit 64 farb. und 12 einfarb. Tafeln sowie 20 Textabb., XLII, 105 S. Band III mit 64 farb. und 16 einfarb. Tafeln sowie 10 Textabb., XI, 105 S. Band IV mit 56 farb., 8 einfarb. Tafeln und 15 Textabb. 144 S. Jeder Band DM 7.80.

Zu Beginn der sommerlichen Wanderzeit ist es angezeigt, den Berg- und Pflanzenfreund auf ein reich bebildertes, wertvolles, wenn auch nicht ganz neues kleines Werk über die Alpenpflanzen hinzuweisen. Es ist dies die 2. Auflage des Alpenblumen-Taschenbuches von Prof. Klein, welche von Prof. Rauh umgearbeitet und erweitert in den Jahren 1951 bis 1953 neu herausgekommen ist (Band I liegt nun bereits in 3. Auflage vor).

Das Taschenbuch wendet sich an den botanisch interessierten Laien und den Fachbotaniker mit dem Zweck, die Schönheit der Alpenpflanzen aufzuzeigen, ihre Bestimmung zu erleichtern und dadurch vertieftes Interesse an der alpinen Pflanzenwelt zu wecken. In 3 Bänden führen uns kurze, klar geschriebene und allgemein verständliche Abrisse in die Besonderheiten des alpinen Pflanzenlebens ein. Sie machen uns aufmerksam auf die Gliederung der Vegetation in die klimatisch bedingten Höhenstufen und die von Standort, Boden und Klima abhängigen Pflanzengesellschaften, zeigen uns die speziellen Lebensbedingungen dieser Pflanzen, schildern ihre besonderen Wuchsformen. Auch die Geschichte der Alpenflora ist kurz skizziert, die Entstehung des heutigen Vegetationskleides der Alpen, dessen Reichtum an Arten das Ergebnis einer langen Entwicklung durch Jahrtausende ist.

Den Hauptteil des Taschenbuches nehmen Farbtafeln mit den zugehörigen Beschreibungen der abgebildeten Pflanzen ein. Diese sind in Familien nach dem natürlichen System angeordnet, was dem Laien das Auffinden der gesuchten Pflan-

ze oft erschweren kann, wenn sie keine typischen, leicht erkennbaren Familienmerkmale aufweist. Die Anordnung nach dem häufigsten Vorkommen der Pflanzen wäre in dieser Hinsicht günstiger, doch läßt sie sich kaum konsequent durchführen, wie z. B. die Alpenflora von Schröter zeigt. Auf einen Bestimmungsschlüssel hat der Verfasser bewußt verzichtet, da das Buch ja nur eine Auswahl der wichtigsten Arten bringen und keine vollständige Flora sein will. Doch sind vorausgehend die Familienmerkmale kurz zusammengefaßt. Eine ausführliche Artenbeschreibung erleichtert die Bestimmung nach der Abbildung. Es folgen Angaben über Standort, Bodenansprüche und Verbreitung, oft noch eine Charakterisierung nah verwandter Arten oder Unterarten, die aus Platzmangel nicht abgebildet sind.

Die Farbtäfeln zeigen Habitusbilder von meist nur je einer Pflanze, unter Andeutung ihrer natürlichen Umgebung. Leider lassen die Farben hie und da zu wünschen übrig. Auch ist zu sagen, daß die Farbphotos für die Bestimmung günstiger sind als manche der Farbbilder nach Aquarellen, welche eher die malerische Seite betonen und zum Teil etwas verwischte Umrisse aufweisen. Weniger wichtige Arten sind in schwarzweißen Photos oder mit guten Strichzeichnungen dargestellt. Aus buchtechnischen Gründen wurden Farbtäfeln, Schwarzweißphotos und Zeichnungen getrennt gehalten, was leider etwa zur Folge hat, daß verschiedene Arten der gleichen Gattung an drei verschiedenen Stellen des Buches zu suchen sind.

Während sich die 1. Auflage auf die Schweizer Alpenflora beschränkte, finden sich hier nun auch die ostalpinen Arten miteinbezogen. So bildet dieses Taschenbuch eine willkommene Ausweitung der älteren bekannten kleinen Alpenfloren.

Die große Zahl an abgebildeten Arten bedingte die Aufteilung der Flora in 4 Bändchen; sie eignet sich daher wohl eher für ein eingehendes Studium zuhause als für die Mitnahme im Rucksack.

E. Häusermann

RINGLEBEN, H.:

Die Wildgänse Europas

Neue Brehm-Bücherei, Heft 200. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1957. 79 S., 1 Farbtafel, 18 Fotos, 8 Zeichnungen und 6 Verbreitungskarten. Preis Fr. 4.50.

Alle jene, welche sich für die Biologie dieser Wintergäste interessieren, finden in dieser Schrift eine ausgezeichnete Darstellung, welche wissenschaftliche Gründlichkeit und allgemeinverständliche Form in glücklicher Weise verbindet.

Im einleitenden Teil ist das Leben der Wildgänse in seiner Gesamtheit (Gestalt, Gefieder, Schwimmen, Flug, Paarbildung, Fortpflanzung, Sinnes- und Intelligenzleistungen, Krankheiten und Lebensalter) beschrieben.

Im zweiten Teil werden Systematik, Beschreibung, feldornithologische Kennzeichen, Verbreitung, Biologie und Biotop nach Gattungen zusammengefaßt. Diese Darstellung ist wohl einzig in ihrer Selbstständigkeit.

Wanderungen und Winterquartiere, Bastardbildungen sowie die jagdliche und wirtschaftliche Bedeutung der Wildgänse werden ebenfalls besprochen. Besonders wertvoll ist das beigelegte Literaturverzeichnis.

K. Eiberle

SCHEUBLE, R.:

Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn von ihrer Gründung (1874) bis Ende 1957

56. Heft der Mitteilungen der Forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn. 32 Seiten. Kommissionsverlag der österreichischen Staatsdruckerei, Wien, Oktober 1958.

Ein Verzeichnis über 818 Publikationen von 85 Autoren. Diese umfangreiche Liste ist alphabetisch nach Autoren, dann alphabetisch nach den Publikations-Organen und innerhalb dieser chronologisch geordnet. Eine nützliche und fleißige Arbeit!

W. Bosshard

TEIDOFF, E.:

Das Haselhuhn

Neue Brehm-Bücherei, Heft 77. Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig, 1952. 35 S., 12 Abb., mit einem Nachtrag des Herausgebers.

Mit der Biologie und der Jagd des Haselwildes sind nur wenige Kenner vertraut, was einerseits in seiner versteckten Lebensweise, andererseits in einem beträchtlichen Rückgang der Bestände begründet liegt.

Um so wertvoller ist der Versuch, die bisherigen Kenntnisse über Verbreitung, Brutbiologie, Ernährung, Krankheiten, Feinde und wirtschaftliche Bedeutung zur Darstellung zu bringen, obgleich dieselben noch sehr lückenhaft sind. Die jahrzehntelange Lockjagdpraxis des Verfassers vermag über das vorhandene Schrifttum hinaus viel Wissenswertes über Biotop und Lebensweise des Haselhuhnes zu vermitteln. Mit den geographischen Rassen, Farbvarietäten und Aberrationen befaßt sich der Nachtrag von O. Kleinschmidt, in welchem zum Ausdruck kommt, wie spät sich wissenschaftliche Gründlichkeit und Interesse diesem anmutigen, gefährdeten Kulturflüchter zugewandt haben.

K. Eiberle

VIETINGHOFF-RISCH, A.:

Die Rauchschwalbe

Verlag Duncker und Humblot, Berlin, 1955, 302 S., 23 Abb., Preis Fr. 24.—.

Das Buch über die Rauchschwalbe kann als wertvolle Bereicherung bezeichnet werden. Das Werk zeigt eine klare Gliederung der vielseitigen Wissensprobleme um die Schwalben überhaupt, vor allem aber über die Rauchschwalbe. Gute übersichtliche Kartenzzeichnungen vertiefen den Text, dem typische Abbildungen beigegeben sind. Die großen Abschnitte lassen den umfangreichen Text leicht erfassen und überschauen. Jeder der 16 Abschnitte ist nach Sachpunkten unterteilt. Der Ausblick über das rein Ornithologische hinaus in den Bereich der Kunst und deren Befruchtung durch die Schwalbenthematik bildet eine erfreuliche Berücksichtigung des Allgemeinwissens. Das Buch vertieft nicht nur das Wissen über die Rauchschwalben, sondern wird in seiner Gliederung richtungweisend für weitere Vogelbiographien sein. Jeder Landwirt, Forstmann, Naturschützer und Biologe, vor allem aber auch Lehrer sollten sich den Inhalt zu eigen machen.

G. Petsch

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES*

Schweiz

BUTIN, H. und SCHUEPP, H.:

Schäden an Kastanien nördlich der Alpen

Mitteilungen Forstl. Versuchsanstalt, Bd. 35, 267—272.

Während der letzten Jahre wurden an den Kastanien (*Castanea sativa*) der Alpen-nordseite fast ebenso starke Schäden beobachtet, wie sie im Kanton Tessin durch *Endothia parasitica* Murr. verursacht werden. Die Schwerpunkte der Schädigungen lagen am Neuenburger-, Genfer- und Walensee. Als primäre Ursache der Erkrankungen werden die extremen Temperaturverhältnisse des Winters 1955/56 und nach-

folgende Spätfröste angenommen. Erst in zweiter Linie *Armillaria mellea* und *Diplo-dina castaneae* Prill. et Delacr., die als Schwäche- und Wundparasiten angesehen werden. Sie können geradezu ein Gradmesser für die Heftigkeit des vorangegangenen Schadens sein. Ihr Auftreten wird einmal durch ihre Pathogenität, zum andern durch die von der Umwelt abhängige Vitalität der Kastanie bestimmt.

Hubbes

FISCHER, F., RITTER, F. und ZOBRIST, L., 1959:

Zur Anwendung 'systemisch' wirkender Mittel an Bäumen

Mitteilungen Forstl. Versuchsanstalt, Bd. 35, 273—276.